

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und für Auerzeitung die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Anschlag Nr. 33.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigerpreis: Die Lebenserhaltungsteilnahme für Anzeigen aus Auer und Umgebung 20 Goldpfennige, aus weiterem Erzgebirge 25 Goldpfennige, Restlands-Teilnahme 30 Goldpfennige, amtliche Zeile 25 Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 116

Mittwoch, den 20. Mai 1925

20. Jahrgang

Stressemann über die Außenpolitik.

Berlin, 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages ergriff Reichsaußenminister Dr. Stressemann das Wort zu folgender Rede:

Meine Herren, mit dem Haushaltsplan für 1925 haben wir neue Wege eingeschlagen. Ich habe mich in voller Uebereinstimmung mit dem Haushaltsausschuß befunden, als ich erklärte, daß der Abbau des auswärtigen Dienstes nicht nur endgültig beendet sei, sondern unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen und zum Ausbau unserer Auslandsvertretungen drängen. Wir haben deshalb auch im vorliegenden Haushaltsplan keine neuen Stellen im Inlande angefordert. Das sachliche Bedürfnis dafür wäre nach Art und Umfang der zu bewältigenden Geschäfte im hohen Maße vorhanden und seine Befriedigung wäre zur günstigeren Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse im auswärtigen Dienst dringend zu wünschen gewesen. Unser Auslandsdienst bleibt gegenwärtig noch weit hinter der Zahl der Auslandsvertretungen zurück, welche vor dem Kriege unterhielt. Insbesondere sind die Interessen der deutschen Wirtschaft im Auslande noch völlig unzureichend berücksichtigt, was Sie ohne weiteres daraus erkennen, daß wir heute noch nicht die Hälfte der Vorkriegskonsulate wieder erreicht haben. Auch mit den Auslandsvertretungen, die wir im Abrechnungszeit anordnen bleiben wir immer noch erheblich hinter der Gesamtzahl von Konsulaten zurück, welche wir vor dem Kriege im Auslande hatten.

Bevor ich auf die Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen Ländern eingehen möchte ich mit einigen Worten der

Beziehung des Auslandsdeutschens

gedenken. Ganzam und in schwerster Arbeit nur gelingt es dem deutschen Kaufmann, dem deutschen Techniker und allen den anderen Landesleuten, die sich brauchen in der Welt als Stütze des deutschen Niedergelassen haben, sich von den schweren Schlägen zu erholen, die sie im Kriege und in der Nachkriegszeit trafen.

Wenn ich auf unsere außenpolitische Lage und unsere Beziehungen zu den einzelnen fremden Ländern eingehen möchte ich zunächst mit demjenigen politischen Ereignis beginnen, das hier in den Augusttagen des vorigen Jahres den Gegenstand der ernstesten Erörterungen bildete, mit der

Annahme des Dawes-Planes.

Die Regierung hat sich damals mit allen Kräften dafür eingesetzt, das Londoner Schlussprotokoll mit dem damit zusammenhängenden Beschluß zur Annahme zu bringen. Auch diejenigen, die damals schwere sachliche Bedenken gegen den Dawesplan vorgebracht haben, werden darüber keinen Zweifel hegen können, daß wir ohne dieses Ereignis kaum eine sicher fundierte Währung besäßen und noch heute in gleicher Weise wie jahrelang vorher im Reich um unseren inneren Zusammenhalt und unsere Existenz ringen müßten. Ueber die finanzielle Befähigung durch die übernommenen Verpflichtungen hat sich der Herr Finanzminister in seinen Ausführungen geäußert. Geradezu völlig falschen Darstellungen möchte ich feststellen, daß auch der Herr Reichsfinanzminister in seiner Uebereinstimmung mit der Reichsregierung auf dem Standpunkt der Durchführung des Dawesplanes steht. Wir haben bisher bei dieser Durchführung jeden Termin eingehalten. Er ist von uns dem Buchstaben und dem Geiste nach ausgeführt worden, wie auch die Gegenseite wiederholt ausdrücklich anerkannt hat. Unser Bemühen um diese Ausführung entspricht nicht dem Gefühl einer inneren Verantwortlichkeit oder einem Schuldbewußtsein. Die deutschen Zahlungen haben nach unserer Auffassung nichts mit den Fragen der Gerechtigkeit und Schuld zu tun. Sie sind die Last, die der Sieger kraft seiner Uebermacht dem Besiegten aufzuerlegen hat. Wenn wir die Vereinbarungen trotzdem in freier Entschiedenheit angenommen haben, so geschah es deshalb, weil es uns nach fünfjährigen vergeblichen Bemühungen durch das Londoner Protokoll gelungen war, die Reparationsfrage aus dem Bereich der Machtpolitik herauszulassen und sie auf die Grundlage der vernünftigen wirtschaftlichen Ueberlegung zu stellen, wie dies Deutschland von Anfang an in London, in Brüssel und in Cannes immer betont hat. Hätte man die früheren deutschen Vorschläge, die das damals wirtschaftlich und finanziell noch nicht zusammengebrochene Deutschland freiwillig gemacht hat, angenommen, wieviel mehr wäre an wirtschaftlichen Werten erhalten geblieben, wieviel mehr wäre an Dank, Verbitterung und Enttäuschung den europäischen Völkern erspart geblieben! Es wird viel Arbeit und guter Wille notwendig sein, um diese Schäden wieder auszugleichen.

Dr. Stressemann kommt dann auf die Beziehungen mit den südamerikanischen Staaten, Mexiko, Rußland

und Litauen zu sprechen und fährt fort: Wenn ich zu den uns benachbarten Ländern übergehe, gedenke ich zunächst Deutsch-Oesterreichs. Wie ich noch kürzlich anlässlich der Vorlage des Zusatzvertrages zum deutsch-Oesterreichischen Wirtschaftsabkommen an dieser Stelle ausgeführt habe, ist und bleibt Leitfaden unserer Politik gegenüber Oesterreich, alles zu tun, um im Rahmen der bestehenden Verträge unsere Beziehungen zu dem benachbarten deutschen Brudervolk so eng wie möglich zu gestalten. Wir betrachten es als eine Herzenssache, uns des gemeinsamen, lebendigen Kulturbesitzes, an dessen Schaffung und Fortentwicklung das Oesterreichische Volk so hervorragenden Anteil hat, bewußt zu bleiben und die geistigen Bande, die uns einen, im gegenseitigen Vertrauen immer fester zu knüpfen. Daß die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Aufhebung des Wismarsches und der damit verbundenen Gebühren nicht zu einem Erfolg geführt haben, bedauern wir außerordentlich. Die Oesterreichische Regierung, die sich zu diesen Verhandlungen bereit erklärt hatte, glaubte im letzten Ende Bedenken wegen der finanziellen Wirkung der Aufhebung der Wismarschen Gebühren zu fassen. Wir sind deutscherseits der Meinung, daß mit dem Wismarsches auch die Wismarschen Gebühren fallen sollten und fallen müssen.

Für die weitere Entwicklung unseres politischen Verhältnisses zu Italien wird hoffentlich der Geist der Verständigung vorbildlich sein, der bei den im einzelnen noch später zu erörternden Handelsvertragsverhandlungen selberseits gezeigt worden ist.

Die Beziehungen des Reiches zur Tschechoslowakischen Republik charakterisieren sich durch ihre gleichmäßige Verbindlichkeit.

Mit der Schweiz, den Niederlanden und mit Ungarn sind unsere Beziehungen unverändert gute und ausgeglichen durch traditionelles Vertrauen. In Ungarn verfolgen wir mit lebhafter Sympathie und aufrichtiger Bewunderung die tatkräftige Arbeit des Landes an seinem finanziellen und wirtschaftlichen Aufbau.

Mit Rumänien besteht leider immer noch die bekannte Differenz wegen der Banca Generala-Noten. Wir haben der rumänischen Regierung vorgeschlagen, die Frage einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Es ist zu wünschen, daß damit auch das dauerliche Verstehen von rumänischer Seite in unseren Handelsverkehr einträgliche Momente der Vennützung wieder verschwindet und sich alsdann die Aussicht auf eine ebenso im rumänischen wie im deutschen Interesse gelegene Wiederaufnahme und weitere Ausgestaltung der alten guten Wirtschaftsbeziehungen eröffnet.

Unsere Beziehungen zu Spanien tragen den Charakter einer seit Jahrhunderten durch nichts getrübbten Freundschaft mit diesem Lande, von dem uns keinerlei politische Gegenstände trennen und mit dem uns zahlreiche kulturelle Interessen verbinden. Wir haben von Seiten Spaniens überall Entgegenkommen und Zustimmung gefunden, wo es sich um die Auslösung Deutschlands zur Mitarbeit auf internationalem Gebiet handelt. Ein weiterer Beweis des guten Einvernehmens ist die persönliche Aufnahme, die zahlreiche Vertreter deutscher Wissenschaft erst kürzlich wieder bei ihrem Besuch in dem gastfreundlichen Lande gefunden haben. Hoffentlich wird es der Reichsregierung möglich gemacht auch unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Spanien in einer für beide Teile vorteilhaften Weise weiter zu entwickeln. Auf das vorläufige Handelsabkommen mit Spanien, über dessen Ratifizierung der Reichstag in den nächsten Tagen zu entscheiden hat, werde ich noch eingehen.

Bevor ich auf die großen politischen Probleme übergehe, die zur Zeit zwischen uns und den alliierten Westmächten schweben, möchte ich versuchen, Ihnen einen zusammenfassenden Ueberblick über die Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu geben. Wie ich zum Teil schon in meinen Bemerkungen zu den einzelnen Ländern erwähnt habe, sind die Handelsvertragsverhandlungen mit einer Reihe von Ländern bereits abgeschlossen. Mit mehreren Ländern sind sie im Gange, mit anderen Ländern sind Vorbesprechungen für den demnächstigen Beginn solcher Verhandlungen eingeleitet. Der Ablauf des 10. Januar, bis zu dem nach dem Vertrag von Versailles die alliierten und assoziierten Mächte die einseitige Weisbegünstigung geworfen, hat diesen Mächten den Wunsch eingegeben und uns vor die Aufgabe gestellt, die gegenseitigen Handelsbeziehungen wieder auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Undere Staaten hat die Lage es nahegelegt, wegen einer Modernisierung der bestehenden vertraglichen Abmachungen an uns heranzutreten. Daraus ergibt es sich schon, daß es sich dabei nicht nur darum handelt, einfach die im

Jahre 1914 zerrissenen Fäden der wirtschaftlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen. In vielfacher Beziehung sind die Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit weitgehend verschoben. Teils sind vom deutschen Staatsgebiete Teile abgetrennt und anderen Staatsgebieten angegliedert; teils sind große Wirtschaftsgebiete, wie denen früher einseitige Verträge bestanden, in mehrere Wirtschaftsgebiete aufgelöst; neue Industrien, vor allem in Eisen, Textilien und Chemie sind entstanden in Gebieten, die früher als Eigenproduzenten nicht in Betracht kamen; große Wirtschaftsgebiete haben an Produktions- und Konsumtionskraft nachgelassen, wie im Osten. Alle diese Verschiebungen erfordern eine sehr eingehende und sorgfältige Prüfung der neuen Lage, und so sehr es im Interesse der produzierenden Erwerbszweige erwünscht wäre, bald zu einer endgültigen vertraglichen Regelung auf lange Zeit zu kommen, legen die gegenwärtigen Verhältnisse doch nahe, ein gewisses provisorisches Versuchsstadium mit in Kauf zu nehmen, zumal die Instabilität der Währungen in einigen anderen Ländern als weiterer Faktor der Unsicherheit dazu kommt. Es ist daher unvermeidlich, daß die Abmachungen zum Teil einen etwas provisorischen Charakter tragen.

Dem Reichsrat geht in diesen Tagen die lang erwartete und schon viel erörterte

Zolltarifnovelle

zu. Wenn die Reichsregierung davon abgesehen hat, von dem Reichstag eine erneute Ermächtigung zu erbitten, so ist es seltsam, weil grundsätzliche Bedenken gegen eine Ermächtigung geltend gemacht worden sind. Aber ich möchte wünschen, daß der Reichstag sich mit dem Wunsch der Reichsregierung vereinigt, die Novelle so bald als möglich zu verabschieden. Wie Sie aus der Ihnen vorgelegten Novelle erkennen werden, bestehen die Vorschläge der Reichsregierung zum Teil in der teilweisen oder gänzlichen Wiederherstellung der während des Krieges außer Kraft gesetzten Zollsätze, zum Teil in einer zahlenmäßigen Erhöhung. Diese Erhöhungen beschränken sich in den meisten Fällen aber darauf, die im Jahre 1902 festgesetzten Sätze den veränderten Produktionsbedingungen und Preisen insbesondere der Rohstoffe anzupassen. Wir können vom Ausland nicht erwarten, daß es unsere Fertigerzeugnisse aufnimmt, wenn wir seine Waren von unserem Markte ausschließen. Wir sind im Gegenteil bereit, gegenüber den sich vielfach geltend machenden Bestrebungen, sich abzuschließen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Ihnen vorgeschlagenen autonomen Sätze sind nichts Unabänderliches; wir lehnen es nicht ab, den interessierten Ländern im Vertragswege weitgehende Konzessionen innerhalb der uns durch die Lebensbedürfnisse unserer Wirtschaft gezogenen Grenzen zu machen, wenn wir bei ihnen das gleiche Entgegenkommen finden.

Wenn wir somit einerseits zu einem unseren Produktionsverhältnissen Rechnung tragenden möglichen Zollsystem entschlossen sind, so dürfen wir andererseits nicht übersehen, mit welchen schweren Lasten unsere Wirtschaft gegenüber der des Auslandes belegt ist. Gegenüber den im Ausland vielfach angestellten Steuerergößen, die meist mit der Behauptung enden, daß man in England oder in den Vereinigten Staaten oder sonstwo höhere Steuern zahle als in Deutschland, möchte ich in diesem Zusammenhang doch auf eine Tatsache hinweisen, die dabei im Ausland immer übersehen wird und alle Vergleiche falsch macht: auf die Tatsache nämlich, daß in allen diesen Ländern Steuern von dem tatsächlichen Reineinnommen, von dem Einkommen beschliffen werden, während in Deutschland in den letzten Jahren Steuern nicht nach dem Gewinn, sondern nach anderen Maßstäben, nach dem Geschäftsumsatz oder nach dem Betriebsvermögen erhoben worden sind auch wenn kein Gewinn, soar wenn ein Verlust vorhanden war. Mögen die Abgaben vom Reineinnommen in den Vereinigten Staaten oder in England noch so hoch sein, sie sind auf jeden Fall niedriger, als Steuern, die noch zu einem Geschäftsverlust hinwachsen müssen, und unsere Wirtschaft hat in den letzten Jahren zu einem großen Teil mit Verlust gearbeitet. Diese Verhältnisse haben die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt stark behindert.

Wenn Deutschland auf dem Gebiete der Handelspolitik seit dem 10. Januar wieder freie Bahn gewonnen hat, steht dem die Tatsache gegenüber, daß dieser Stichtag des Versailler Vertrages auf einem anderen unsere vitalsten Interessen noch unmittelbarer berührenden Gebiete die notwendige und von uns erhoffte Wendung nicht gebracht hat. Die nördliche Rheinlandzone ist am 10. Januar von den alliierten Truppen nicht geräumt worden und ist noch heute besetzt. Nicht nur vom Standpunkt Deutschlands, das den Krieg verloren hat und jedem gewaltsamen Uebergriff ausgesetzt ist, sondern auch vom Standpunkt jedes unparteiischen Beobachters

Es ist klar erkennen, daß an eine wirkliche Befestigung der europäischen Verhältnisse nicht zu denken ist, solange jene Einstellung und jene Methoden andauern. Unseren Nachbarn zufolge steht fest der Eingang der Note bevor, worin die allierten Regierungen und endlich die Gründe mitteilen wollen, die sie für die Nichträumung der Aalener Zone

anzuhören zu können glauben. Es ist wirklich schwer, über die Art und Weise, in der in dieser Frage gegen Deutschland seitens der Allierten vorgegangen worden ist, keine bittere Sattie zu schreiben. Man hat die Welt im Dezember wissen lassen, daß die Verfehlungen Deutschlands so handgreiflich seien, daß schon vor Beendigung der militärischen Generalinspektion feststände, daß die Allierten infolge dieser Verfehlungen die nördliche Zone nicht räumen könnten. Seitdem sind fünf Monate vergangen, ohne daß die Allierten bisher in der Lage gewesen wären, diese Note so weit zu formulieren, daß sie einreichungsfähig wäre.

Man hat uns auf eine feilsche Folter gespannt, indem man die Aufhebung der Besatzung der nördlichen Rheinlandzone mit der Durchführung der Entwaffnung in Verbindung gebracht hat. Wenn man glaubt, uns dadurch jeder Forderung gegenüber gefällig zu machen, so irrt man sich. Wir wissen, daß das besetzte Rheinland unerhörtes ausgehalten hat, und daß es in seiner Treue zu Deutschland dadurch nicht wankend geworden ist. Es wird auch Verständnis dafür haben, daß wir nicht alles tun, um die Räumung sicherzustellen, aber nicht unseren eigenen Willen und unsere eigene Auffassung gegenüber dem, was uns zugemutet wird, a priori dretgeben. Gerade nach den Eindrücken, die ich anlässlich der Jahraufentwässer in Köln gewonnen habe, glaube ich mich berechtigt über die Gegenseite der Parteien hinaus dem deutschen Volke am Rhein auch von dieser Stelle aus auszusprechen, daß wir mit herzlichster Anteilnahme der frontalen Bewegung folgen, der Welt zu zeigen, daß das Rheinland mehr als 1000 Jahre deutsch war und das, was ein Jahrtausend der deutschen Seele am Rhein eingebragt hat, durch keinen Druck ausgelöscht werden kann der gegenüber dem Fortgang der Weltgeschichte nichts Wesentliches bedeutet. Der von uns mit Bestimmtheit erwartete baldige Abschluß der Entwaffnungsfrage sollte aber nach meiner Ansicht nicht nur die sofortige Räumung der Aalener Zone zur Folge haben, sondern auch noch zu einem weiteren Ergebnis führen. Die einseitige Abrüstung Deutschlands ist nach dem klaren Wortlaut des Versailler Vertrages nicht ein Endzweck, sondern nur eine Vorleistung für die allgemeine Abrüstung. Die übrigen Mächte werden zu einem Einspruch auf Verbeibaltung des gegenwärtigen Abrüstungsstandes in Deutschland nur dann berechtigt sein, wenn sie das Problem der allgemeinen Abrüstung tatkräftig aufgreifen. In dieser Richtung haben sie bisher so gut wie nichts getan. Eine dauerhafte zwischenstaatliche Ordnung ist aber solange undenkbar, als einzelnen Staaten oder Staatengruppen durch das Übermaß ihrer Abrüstungen die Möglichkeit gegeben ist, jede politische Abklärung ohne das Risiko eines wirklichen Widerstandes zu verwickeln.

Die Sicherheitsfrage.

Die Anregungen, die wir neuerdings den allierten Regierungen übermitteln haben, sind im Grunde nichts anderes als eine Zusammenfassung der früheren deutschen Vorschläge. Es hat uns einigermaßen in Erstaunen versetzt, daß bei Bekanntwerden unserer Anregungen ein Teil der ausländischen Presse sich in lebhafter und aufgeregter Protesten dagegen ergangen hat, daß unser Vorgehen eine aggressive Schritte gegen Polen enthalte. Unbegreiflicherweise hat sogar die in dem deutschen Memorandum enthaltene Feststellung, daß Deutschland zum Abschluß allseiner Schiedsverträge mit allen Staaten bereit sei, dazu gehalten müssen, aggressive Absichten gegen Polen zu konstruieren. Ich kann das, soweit

es nicht auf einer völligen Unkenntnis des Wesens eines allgemeinen Schiedsvertrages beruht, wirklich nur auf bewusste Entstellung zurückführen. Schiedsverträge, wie wir sie bereits mit einer Reihe von Staaten abgeschlossen haben, und wie sie gerade in letzter Zeit auch zwischen anderen Staaten zustandekommen sind, bilden nach meiner Ansicht ein hervorragendes Mittel für eine wirksame Sicherung des Friedens. Selbst wenn man aber den Wert solcher Schiedsverträge anders einschätzt, ist es doch jedenfalls lächerlich, zu behaupten, daß sie das Zeichen eines Angriffswillens seien. Ich habe auch den Eindruck, als ob in letzter Zeit jene verfehlte Kritik einer vernünftigeren Beurteilung Platz gemacht hat. Aus unserer Auffassung über unsere Dispositionen haben wir allerdings weder in der Öffentlichkeit noch bei den diplomatischen Unterhaltungen jemals ein Hehl gemacht. Es gibt niemand in Deutschland, der aufrichtig anerkennen könnte, daß die in flagrantem Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogene Grenze im Osten eine für immer unabänderliche Tatsache sei. Es kann deshalb für Deutschland auch keine Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenze in sich schließt. Eine gewaltsame Veränderung seiner Dispositionen herbeizuführen, hat Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen. Ich darf in dieser Beziehung nur auf die Ausführungen hinweisen, die der Herr Reichspräsident unter Bezugnahme auf seine Eigenschaft als militärischer Sachverständiger in dem bekannten Reuters-Interview machte.

Was schließlich die Stellungnahme der Deutschen Reichsregierung zu der Frage des

Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

anlangt, so hat die Deutsche Reichsregierung noch unter dem Kabinett Marx in einer unter dem Vorsitz des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert abgehaltenen Kabinettsitzung die Grundzüge, von denen sie sich bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund leiten lassen würde, ausführlich in einem Memorandum an die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte niedergelegt. Ich darf bei Ihnen dieses Memorandum sowie unsere Note an den Völkerbund selbst vom Dezember vorigen Jahres als bekannt voraussetzen. Wir sind der Auffassung, daß das entwaffnete Deutschland nicht ebenso wie andere gerüstete Staaten irgendeine kriegerische Entwicklung auf sich nehmen kann. Die Darstellung der Note des Völkerbundes zeigt, daß man auch in Genf die Tragweite unserer Bedenken nicht verkannt hat. Der Hinweis in der Note des Völkerbundsrates auf die Einflußmöglichkeiten, die Deutschland als Ratmitglied bei allen wichtigen Entscheidungen haben würde, ist zweifellos von Bedeutung. Die Reichsregierung wird es sich angelegen sein lassen, in dieser Richtung noch eine weitere Klärung der Frage herbeizuführen.

Wenn im Übrigen in den französischen Pressekommentaren die Rede davon ist, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund überhaupt erst in Frage kommt, wenn die angeblichen Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage beseitigt seien, so möchte ich demgegenüber betonen, daß wir im Endergebnis diesen französischen Pressekommentaren nur zustimmen können. Wie wir über das Verfahren der Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone und ihre Begleitung mit den angeblichen Verfehlungen Deutschlands denken, habe ich vorhin ausgeführt. Jedenfalls liegt es auf der Hand, daß ein gedehntes Aufzuschieben im Völkerbund überhaupt nicht möglich ist, solange bezwängelte akute Differenzen zwischen uns und den Allierten ihre Lösung nicht gefunden haben und die Räumung der nördlichen Zone durchgeföhrt worden ist.

Die Rede des Außenministers wurde, abgesehen von vereinzelten Zwischenrufen der Kommunisten, vom ganzen Hause mit Aufmerksamkeit angehört und von der Mehrheit des Hauses zum Schluß mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Amerika verlangt Kriegsschuldenfundierung.

Die Besprechungen der Frage der Kriegsschuldenfundierung nehmen in der amerikanischen Presse einen breiten Raum ein. Newport World schreibt dazu, daß von Seiten der europäischen Schuldnerstaaten wohl kaum irgendwelche vernünftigen Einwendungen gegen den Wunsch Amerikas nach Fundierung der Schulden gemacht werden könnten. Solange die Schulden nicht fundiert seien, würden sie eine unwiderrstehliche Versuchung für unverantwortliche Parlamentarier sein. Nur durch Verhandlungen könne eine wesentliche Verminderung der Schulden erreicht werden. Weder die Franzosen noch die Italiener könnten oder wollten größere jährliche Zahlungen leisten, als sie von Deutschland zu erhalten hofften.

Gerald and Tribune schreibt, Frankreich wolle eine große Weltmacht bleiben und müsse sich deshalb nach dem Standard der Weltmächte über den internationalen Verkehr richten. Für Frankreich würde es das Praktischste sein, eine freundschaftliche Regelung zu suchen. Gegen Frankreich sei bei Anwendung des Vertrags grausam geföhrt worden, dieser Tatsache würde in der amerikanischen öffentlichen Meinung in weitestrem Maße Rechnung getragen.

In einer Meldung des Herald and Tribune aus Washington heißt es, daß es möglich sei, einen Zahlungsplan mit geringeren Zinsfuß zu finden als denjenigen, der England zugestimmt wurde, dies könne aber nur mit Einwilligung Englands geschehen. Was die amerikanischen Kapitalanlagen am meisten beunruhige und auch hauptsächlich zu der amerikanischen Initiative in der Schuldenfrage geföhrt habe, sei der Umstand, daß die französische Regierung bei der Aufstellung des Budgets die Schulden an Amerika nicht in Rechnung gestellt habe.

Schwierigkeiten in Französisch-Marokko.

Ueber die Lage in Französisch-Marokko berichtet der Sonderkorrespondent des Journal, Marshall Diautey habe ihm im Laufe einer Unterhaltung erklärt, daß Abdo el Kelm einen vollkommen organisierten Nachrichtendienst besitze, der ihm Auszüge aus den Meldungen der Presse aller Länder über Marokkofragen liefere. Es sei daher unumgänglich, daß in Journalistischer Hinsicht Vorsichtsmaßregeln wieder beobachtet werden.

Der Sonderkorrespondent des Petit Parisien erklärt, die Aufgabe der Franzosen sei noch nicht beendet. Man dürfe die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Kämpfe nicht unterschätzen, und man müsse sich vorstellen, daß sie wenig Vergleichsmomente mit den europäischen Kriegen hätten. Wenn auch die Kanonen, die die Rifleute besäßen, wenig zahlreich und ihr Feuer schlecht geleitet sei, so gebe es Schützen, die sich ihrer Gewehre mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit bedienten. Was Land schein für den Hinterhalt wie geschaffen zu sein und das dortige Klima fordere besondere Ausdauer und besonderen Mut. Im Übrigen stellt der Berichterstatter fest, daß die französischen Flieger keine Kämpfe gegen feindliche Flieger zu bestehen haben und daß sich seit einem Monat keine Flugzeuge der Rifleute gezeigt haben.

Polnische Zufriedenheit mit dem Schiedsspruch im Briefkastenstreite.

Warschau, 18. Mai. Die Entscheidung des Saager Schiedsgerichtshofs im Danziger Poststreit wird von der polnischen Presse mit der größten Befriedigung begrüßt.

Regierungspolitika hält auch die Aussichten für den endgültigen Völkerbundspruch für günstig, da Chamberlain schon im März eine Polen günstige Haltung eingenommen habe und gegenwärtig England und Frankreich neuen Konfliktstoff vermieden sehen wollten.

Kurier Poranny hält die endgültige Definition des Hafensbegriffs für eine unpolitische und rein technische Frage. Das Blatt hofft, daß Danzig endlich einsehen werde, daß die Versuche, technische Fragen zu politischen Problemen zu machen, bei den internationalen Faktoren keine Unterstützung finden.

Claude Henri de St. Simon.

Zum 100. Todestag am 19. Mai 1925.

Von Dr. Fritz Debus.

Otto von Corwin überschrieb seine Lebenserinnerungen mit den Worten: „Ein Leben voller Abenteuer.“ Gewiß, der Weg des ehemaligen Offiziers war sehr verschieden, aber er scheint uns fast gewöhnlich, wenn man an einen anderen Mann denkt, dessen Leben in fastender Gile Höhen und Tiefen durchmach — an das Leben des Grafen Claude Henri de Saint-Simon. Als zeitlichen Hintergrund machte ihm die Geschichte blutiger Revolution. Sind wir denselben Hintergrund auch bei Corwin, so verbläht doch die schärfermerische der Ordnung vor den gewaltigen Umwälzungen der ersten französischen Revolution — dem Zeitalter Saint-Simons. Wie die Zeit unruhiger war, so war es auch das Leben des Grafen Geboren am 17. Oktober 1780, genöht er eine sorgfältige Erziehung zu Paris. Durch seinen Lehrmeister d'Alembert bekam er frühzeitig eine philosophische Richtung, eine Grundlage, die ihm bei seinen späteren literarischen Arbeiten zugute kam. Mit 19 Jahren ging er nach Amerika, um unter Washington den Befreiungskrieg mitzumachen. Schon damals lösten ihn die kühnsten Pläne. Er unterbreitete, als 22-Jähriger, der amerikanischen Regierung den Vorschlag, das Land zwischen dem merikanischen Meerbusen und dem Stillen Ozean zu durchqueren; er wird also somit der Vorkämpfer für das Projekt des „Panamakanals“. Seine für damalige Verhältnisse unerhörten „Träume“ finden keinen Anklang, um so glücklicher ist er jedoch in seiner militärischen Karriere. Bereits mit 23 Jahren wird er zum Oberst befördert, gibt aber 1788 den Militärdienst auf und kehrt nach Europa zurück. Hierhin hat ihn wohl die Erörterung des phantastischen Planes, Madagaskar mit dem Meere zu verbinden, getrieben.

Raum in Spanien angekommen, ruft ihn die Revolution nach Paris. Er begrüßt die Revolution, da er auf eine Erneuerung des Staatswesens hofft, trag-

dem sie ihm sein ganzes Vermögen genommen hatte. Daß er die junge Republik abgelehnt hätte, dafür fehlen leuchtende Beweise, daß er aber das Halbherzige der Revolution angefeindet, hat er oft selbst niedergeschrieben. Die französische Revolution brachte den Sieg des Adlertums über den Adel, ohne die Masse des Volkes zu haben. Der Erfolg war letzten Endes der, daß die 3 Stände auf 2 herabstanken und daß das Bürgertum die Stelle des Adels einnahm. Mit dieser abgigen Erbschaft traten sie selbstverständlich auch die Vorrechte und Ausbeutungsmöglichkeiten an. St. Simon, der an die Revolution als das Morgenrot der Freiheit und Berechtigung glaubte, wandte sich von dem machtstüchtigen Bürgertum ab.

Zusammen mit einem Grafen von Medern beginnt er in Nationalpatern zu studieren und gewinnt ein Vermögen von 144 000 Franken. Im Jahre 1798 zog er sich von den Geschäften zurück und stürzte sich in ein Leben, dem man, um es nicht mißzuverstehen, genaue Untersuchungen angedeihen lassen muß.

Schon immer hatte er den Gedanken der Gründung einer Akademie der Wissenschaften. Er glaubte, nunmehr eine herartige Einrichtung selbst gründen zu können und empfing die größten Geister Frankreichs in seinem Hause. Selbstverständlich profitierte er in dieser feineitigen Gesellschaft außerordentlich und somit kann man die Überzeugung seines Vermögens für diesen Zweck als teueres Schulgeld bezeichnen, das wohl te ein Mensch verbraucht und St. Simon fand mittellos da. Seine Freunde, die in seinem Hause wochenlang gelebt, wandten sich von ihm ab. Es blieb ihm lediglich seine eigene Arbeitskraft.

Unterdessen hat ihn seine Abkannung und der bittere Verkehr mit dem alten Adel auf die „schwarze Liste“ gebracht. Er wandert auf ein Jahr ins Gefängnis. Wieder in Freiheit, lernt er die geistreichste Frau des damaligen Frankreichs Madame de Staël kennen.

Er verliebt sich in sie, läßt sich scheiden und erlebt dann die bittere Enttäuschung, abgewiesen zu werden. Seelisch gebrochen und ohne Geldmittel, erhält er eine bescheidene Stellung in einem Bekleidungsunternehmen. Als er auch diese verliert, nimmt ihn ein früherer Diener auf. Nach dessen Tode bekommt er eine kleine Rente von seiner Familie.

Trotz dieser großen Weiden, zu denen nach der Verlust eines Auges durch einen Selbstmordversuch kommt, arbeitet er Tag und Nacht an seinem Werke. Vor allem ist es das soziale Problem, das ihn gefangen hält und das er durch eine sittlich geläuterte Menschheit lösen will. Die Geschichte hat ihn später in die Reihe der Utopisten gestellt. Aber St. Simon war weder ein Verfasser von Staatsromanen noch ein staatsaufbauender Geist. Wir vermüssen bei ihm das logische Entwickeln der Gedanken: was er schrieb, blieb Fragment, durchgezogen von dem immer wiederkehrenden Gedanken der Nächstenliebe. So erscheint er uns mehr als ein Prediger denn als ein Staatsmann.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Er war Optimist genug, an eine Bewirklichung dieses Satzes zu denken. Er schneidet das soziale Problem an der Stelle an, wo es überhaupt nur lösbar zu sein ist. Aber die Menschheit ist von dieser sittlichen Stufe der Vervollkommenung heute noch so weit entfernt wie vor 100 Jahren, viellecht noch weiter.

Seine Gedanken fanden weiteste Verbreitung und riefen nach seinem Tode eine Lehre des „Simonismus“ hervor. Bezeichnend für die Welt ist aber, daß die ganze Bewegung in einem Standaiprozess endete. Er hat eifrige Schüler gehabt, aber weder Enfantin noch Bazard hatten die sittlichen Kräfte, die der Meister in seiner Lehre forderte.

Er wird nicht verpeffen werden, der Graf, mit dem wechsellöbigen Leben und viellecht erreicht die Menschheit noch jene Kulturstufe von der er geräunt. Viellecht kommt ein Zeitalter, in dem nicht Haß und Eigenmuy die Welt regiert, sondern die Liebe zum Nächsten!

Amliche Bekanntmachungen.

Der vom Wirtschaftsministerium genehmigte 2. Nachtrag zum Gesetz für die städtische Gewerkschule in Aue liegt 14 Tage lang zur Einsichtnahme in der Rathshauptkammer — Stadthaus, Zimmer 18 — aus.

Zwangseinnahme für das Herrenschneiderhandwerk im Amtsgerichtsbezirke Aue.

Die Liste über die Abrechnung für oder gegen die Errichtung einer Zwangseinnahme für das Herrenschneiderhandwerk im Amtsgerichtsbezirke einschließlich der Stadt Aue mit dem 1. März 1925 liegt vom 21. Mai 1925 ab zwei Wochen im Stadthaus — Zimmer 18 — während der Dienststunden zur Einsichtnahme und Erhebung etwaiger Widersprüche öffentlich aus. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Widersprüche können nicht berücksichtigt werden.

Versteigerung.

Am 20. Mai 1925, vorm. 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Auenhölzer, 1 Auelocher, 1 Spiegel, 1 Bett, 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Kasten, 1 Schrank, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen.

Rund um die Welt.

Zur Katastrophe auf Zeehe Dorfsted.

Die Berliner Wäcker melden aus Essen über die vermutliche Ursache der Grubenkatastrophe, man rechne mit der Möglichkeit eines Attentates. Eine andere Möglichkeit bestehe in Selbstentzündung der Sprengstoffe in Folge unsachgemäßer Lagerung. Schließlich wird die Frage erörtert, ob nicht die Explosion des Sprengstofflagers durch eine Schlagwetterexplosion hervorgerufen worden ist, da schon am vorhergehenden Tage Schlagwetter festgestellt worden seien.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht. In der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie bereit sei, eine strenge Untersuchung der Ursachen des Unglücks auf der Zeehe Dorfsted herbeizuführen und dem Reichstag so schnell wie möglich einen eingehenden Bericht vorzulegen. Auch die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages hat eine große Anfrage eingebracht, die sich mit dem Unglück auf Zeehe Dorfsted und mit den vorangegangenen Grubenkatastrophen beschäftigt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob die Ursache der letzten Katastrophe restlos aufgeklärt ist, ob die bergbauischen Vorschriften ausreichend beachtet worden sind, was das Staatsministerium zu tun gedenkt, um derartige Katastrophen in Zukunft zu vermeiden, und ob für die Verletzten und für die Hinterbliebenen der Verunglückten ausreichend gesorgt ist.

Die Beerdigung der Opfer der Dorfstedter Grubenkatastrophe wird am Mittwoch erfolgen. Die Trauerfeier wird um 10 Uhr vormittags auf dem Sportplatz abgehalten. Anschließend hieran sehen sich die Trauerzüge nach den verschiedenen Gemeinden, aus denen die Toten stammen, in Bewegung. Der größte Teil der Verunglückten, 24 Tote, wird in Dorfsted beigesetzt werden.

Dortmund, 18. Mai. Die heutige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten sollte einer Trauerkundgebung aus Anlaß des Explosionsunglücks auf der Dorfsted-Grube gelten. Als der Stadtverordnetenvorsteher das Wort ergriff, um das Beileid der Stadtverordnetenversammlung auszusprechen begannen die kommunistischen Stadtverordneten in unerhörter Weise zu lärmeln, weil ihnen nicht gestattet wurde, eine Sonderrede zu halten. Der Vorsteher mußte schließlich die Sitzung schließen. In einer nichtöffentlichen Sitzung wärmte der Vorsteher den von der Katastrophe Betroffenen wärmste Worte der Teilnahme. Er führte aus, die

Die flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Esulow.

In des Kreisamts Augen weiterleuchtete es. „Sie wollten, scheint mir, etwas anderes sagen, Herr Frau?“ „Durchaus nicht. Sie war doch erst zu kurze Zeit bei uns, um ihre ganzen Fähigkeiten entfalten zu können. Ich hätte sie einzeln übernehmen müssen, ging es beim Kreisamt durch den Kopf.“ „Sollten Sie wirklich nicht wissen, daß Sie unter Ihrem Dach eine höchst gefährliche, politische Verbrecherin beherbergt haben?“ Peter und Maria schweigten. „Sie scheinen wenig ergriffen zu sein von meiner Mitteilung. Geh'n Sie Ihnen da nicht gruselig und freudlos über die Haut, meine Herrschaften?“ „Das ist schon vorhin geschehen, als Ihre Beamten das Haus nach einer Prinzessin absuchten.“ „Dm, gut. Sie haben doch eine Kochfrau?“ „Samohl.“ „Ich bitte, diese hierher zu rufen. Nicht noch, nicht, Herr Frau. Das wird mein Beamten schon allein tun.“ Gleich darauf kam Leo mit der Alten herein. Sie ging stark gebeugt, hatte den Kopf in einem roten Tuch und hielt die Hände über der Brust gefaltet. Sie betrauerte sich gegen das Heiligenbild in der Ecke. „Du bist hier Kochfrau bei dem Doktor?“ fragte der Kreisamtsbeamte mit freundlicher Miene. Die Alte nickte und ließ ein gutmütiges Grinsen um den zahnlosen Mund spielen. „Bist du zufrieden mit deiner Herrschaft?“

Vergastaströphen würden in ihrer Tragik heute noch dadurch gesteigert, daß der von Gefahren so stark umlauerte Bergarbeiter durch Arbeitslosigkeit und Felerlichkeiten noch besonders hartem Leid unterworfen sei. Abhilfe könne wohl geschaffen werden, wenn ein Wille dazu da sei. Als der Vorsteher geschlossen hatte, begann der Führer der kommunistischen Fraktion, unterstützt von seinen Genossen, weiterzukommen, und mußte daher für eine Sitzung ausgeschlossen werden. Seine Genossen verließen mit ihm demonstراتiv den Saal. Darauf sprach Oberbürgermeister Gieseler in einer kurzen Ansprache das Beileid des Magistrats aus. Er schloß: Im Namen der Stadtverordnetenversammlung hat bereits der Vorsteher dem Magistrat die Mittel zur Verfügung gestellt, die erforderlich sind um den in Trauer verfallenen Familien dieselbe sofortige Hilfe zuteil werden zu lassen, die nach dem Unglück auf Zeehe Minister Stein den betroffenen Familien zuteil geworden ist.

Der Fall Höhle.

Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages in Sachen Dr. Höhle vernahm am Montag vormittag den Strafanstaltsdirektor Bullig (Roabit) über die Frage der ärztlichen Organisation in Roabit. Der Zeuge teilte dienstliche Einzelheiten mit; die Einrichtung der Pfleger, jetzt vier an der Zahl, stamme aus dem Jahre 1920, während früher nur zwei Sanitätsbeamte den ganzen Dienst zu versehen hatten.

Auf Fragen des Abg. Dr. Weyl (Sog.) erklärt der Zeuge, daß sich Dr. Thiele bei ihm wiederholt mündlich über die Härte des betreffenden Erlasses beklagt habe, einen Antrag auf Wilderung des Erlasses habe aber Dr. Thiele nie gestellt. In der Nacht von Sonntag zu Montag habe Thiele eine Ueberführung in das Krankenhaus nicht für erforderlich gehalten. Dr. Thiele habe auch die Bergleistungsercheinungen nicht für erheblich gehalten. Der Zeuge gibt auf Befragen durch den Abg. Wester (Zentr.) zu, daß er am Sonnabend über die Verschlimmerung im Befinden Dr. Höhles zu spät benachrichtigt wurde. Um 3 1/2 Uhr wurde Dr. Höhle bewußtlos gefunden und erst um 4 Uhr 50 Minuten ist der Zeuge davon benachrichtigt worden. Die Dienstordnung schreibt vor, daß der Oberdirektor von allen wichtigen Vorkommnissen in der Anstalt sofort benachrichtigt werden muß. Wehalb Dr. Thiele erst so spät am Sonnabend im Lazarett erschienen ist, kann der Zeuge nicht aufklären. Dr. Störmer habe gesagt, es bestehe starker Verdacht einer Vergiftung, aber ausdrücklich erklärt, es liege keine Lebensgefahr vor. Am Sonntag habe Dr. Thiele erklärt, der Zustand sei ernst, weil die Bewußtlosigkeit anhalte. Über die Frage des Zeugen, ob die Angehörigen benachrichtigt werden sollten, hat Dr. Thiele ausdrücklich verneint.

Sachverständiger Professor Lewin fragt, ob die Verteilung der Medikamente ordnungsmäßig vor sich gegangen sei. Der Zeuge Bullig kann nicht sagen, ob die Anstalt direkt die Erlaubnis zum Halten einer Apotheke habe; sie sei eben da. Die Medikamente würden aus der benachbarten Roabit Apotheke gekauft und unter Verschluss aufbewahrt. Auch ein besonderer Giftschrank sei da wie in jeder Apotheke. Die Schlafmittel ständen nicht separat im Giftschrank, sondern in dem allgemeinen Arzneischrant. Von einer besonderen Erlaubnis zur Führung einer Apotheke weiß der Zeuge nichts. Außer Luminal, Beronal und Pantopon sei auch Morphium da; der Pfleger bekomme so und sowohl Ampullen und Tabletten, von letzteren einige mehr als gerade verordnet seien. Jede einzelne Tablette zu verbuchen, sei unmöglich, wenn auch über Zu- und Abgang Buch geführt würde. Die Möglichkeit, daß der Giftschrank ohne Schwierigkeiten geöffnet werden könne, gibt der Zeuge zu.

Das italienische Frauenwahlrecht.

Rom, 16. Mai. Die Kammer hat mit großer Mehrheit das Frauenwahlrecht für die kommunalen Körperschaften angenommen. Vor der Abstimmung sprach Ministerpräsident Mussolini, der u. a. folgendes erklärte: Die Frau hat ihren Posten in der Welt erobert und wird ihn halten. Gebt euch keiner Täuschung hin; ihr werdet sie nicht in die Position zurücktreiben, in der sie sich zwei Jahrtausende befand. Die Frau hat während

des Krieges Großes geleistet. Es gibt wunderbare Fälle von heroischen Frauen. Der Krieg hat uns aber auch etwas anderes gelehrt. In dem Kriege der Zukunft wird die Frau eine noch größere Rolle spielen. Nicht umsonst steht der Entwurf der Wobillierung der Nation zum Krieg den Fall der Frauenmobilisierung vor, nach der auch die Frauen an der materiellen und moralischen Verteidigung der Nation teilnehmen und einer gleichen eisernen Disziplin wie die Männer unterworfen sein müssen.

Der Ordensrappel. Einen interessanten Einblick in die Verstellungswelt gewisser Kriegervereinstreife gab ein Strafprozeß gegen einen Strahenbahnführer in Breslau, der widerrechtlich als führende Persönlichkeit in einem Kriegerverein und in der „Deutschen Ehrenlegion“ zahlreiche Verleihungen von Kriegsauszeichnungen vorgenommen hatte. Die Ordenslust veranlaßte zahlreiche Mitglieder dieser Vereinigung, an ihn Anträge auf Verleihung des Eisernen Kreuzes und anderer Auszeichnungen zu stellen, auch nachdem öffentlich bekanntgegeben war, daß Kriegsauszeichnungen nicht mehr verliehen würden. Um diesen Wünschen gerecht zu werden und sich gleichzeitig einen Nebenverdienst zu verschaffen, hat der Angeklagte an die Antragsteller von sich aus Orden verliehen. Er ließ zu diesem Zweck in der Druckerei der „Schlesischen Volkstimme“ Verleihungsurkunden herstellen, füllte sie aus und fälschte auf ihnen die Unterschriften Hindenburgs und des Generals von Heeringen. Die Orden kaufte er in einer Stempelfabrik und ließ sie sich recht teuer bezahlen. Unter den auf diese Weise Deforzierten befindet sich auch eine Anzahl höherer Beamter. Der Ordensverleiher, der sich selbst mit dem Eisernen Kreuz und dem Eisernen Halbmond und Verdienstkreuz ausgezeichnete, ist wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu seiner Verteidigung gab er an, daß er von den Antragstellern hart bedrängt, ja sogar mit Totschlag bedroht worden sei.

Fasthe Gerichte. Die Meldung einer Berliner Morgenzeitung über einen geplanten Abbau von weiteren 22 000 Postbeamten ist vollständig aus der Luft gegriffen und entbehrt jeder Grundlage.

Von der Tätigkeit des „roten Frontkämpferbundes“. Bei einer Schlägerei in Halle, die sich Sonnabend nacht zwischen roten Frontkämpfern und Mitgliedern des „Stahlhelm“ entwickelte, erhielt der gänzlich unbeteiligte Kaufmann Pietrak von einem roten Frontkämpfer einen Boxerhieb unter das Kinn. Pietrak fiel hintenüber und starb bald an Gehirnerschütterung. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. — Als die Polizei nachmittags etwa 500 Angehörige des Roten Frontkämpferbundes die trotz des Verbotes der Rheinlandkommission in geschlossenem Zuge von Mannheim nach Ludwigshafen marschierten, zum Auseinandergehen aufforderte, wurde sie mit Fahnenstangen und Waffen angegriffen. Ein Polizeibeamter wurde verletzt. Verstärkungen der Polizei gelang es, den Zug zu zerstreuen.

Schwere Automobilunfälle. In einer Strahenkreuzung in Sablaun bei Tilsit stieß am Sonnabend abend ein Tilsiter Auto mit einer Zyklette zusammen. Der in dem Tilsiter Auto befindliche Oberstudientat a. D. Stobbe aus Tilsit wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb. Der in der Zyklette befindliche Gutsbesitzer Gruber aus Uhlauen war sofort tot. — Am Sonntag unternahm eine Anzahl von Hannoverischen Familien mit einem dazu hergerichteten Kraftwagen einen Ausflug nach Lauenstein am Deister. An einer steilen Stelle der Chaussee verlor die Bremse, der Kraftwagen kippte um und überschlug sich. Von den Insassen wurden etwa 18 Personen verletzt, darunter einige schwerer, jedoch anscheinend nicht lebensgefährlich. — Bei der Motorrad-Probefahrt am Sonntag rund um den Gau 10 erlitt vor Templin der Belgagen des Hauptführersleiters der „Ostsee-Zeitung“ in Steint Wolfgang Biermer einen Achsenbruch. Die Maschine stürzte um. Biermer schlug mit dem Kopf auf einen Stein und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus in Templin gebracht, wo er heute gestorben ist.

5 Personen vom Blitz getötet. Bei einem am Sonntag abend bei Heddeshelm (Nabe) niedergegangenen Gewitter wurden 5 Personen, die in einem Zeit Schut suchten, vom Blitz erschlagen.

Jun Tot durch den Sitzang verurteilt. Der Militärgerichtshof in Budon verurteilte den Probedienst leistenden Gendarmesoberleutnant U. Leberer, der den Schlächtermeister Kobelka ermordet, seine Leiche gequertelt und in die Donau geworfen hat, wegen Betruges, Diebstahls und Mordmordes zum Tode

Die Alte nickte. „Bekommst du genug zu essen?“ Wieder nickte die Alte. „Für wieviel Personen hast du gestern gekocht?“ Die Alte nickte in derselben Weise. „Ist sie schwerhörig?“ fragte der Kreisamtsbeamte den Doktor. „Nein, sie ist taub,“ antwortete Maria. „Daher auch,“ murmelte der Kreisamtsbeamte. „Machen wir's anders.“ Er entnahm seinem Notizbuch ein Blatt und schrieb eine Frage darauf: Kannst du hören? Er hielt der Alten das Blatt vor die Augen. Sie sah verständnislos darauf und schüttelte verneinend den Kopf. „Es geht ja,“ sagte der Kommissar erfreut. „Das findet man selten bei so alten Leuten.“ Er schrieb eine andere Frage auf den Zettel: Für wieviel Personen hast du gestern gekocht? Wieder starrte die Alte das Papier an und wieder schüttelte sie mit dem Kopf. Ihr Grinsen war jetzt bald noch liebenswürdiger als vorher. Mit prüfendem Blick sah der Kreisamtsbeamte erst die Alte und dann den Doktor an. „Sie kann nicht lesen,“ warf Maria ein. „Dann ist sie auch wohl stumm?“ fragte der Kommissar neugierig. „Sie hat seit Jahren nicht mehr gesprochen.“ Mit lebhaftem Kopfschütteln nickte der Kreisamtsbeamte den Zettel wieder fort und sagte dann: „Die Reugin kann gehen.“ Und zum Doktor gewendet fuhr er fort: „Sagen Sie die Wahheit und ich sichere Ihnen Straffreiheit zu!“

Wissen Sie, wo die Prinzessin mit ihrem Anhang geblieben ist? Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie durch volle Offenheit die Bemühungen der Polizei unterstützen. Sie handeln sich um eine höchst gefährliche Person. Sie ist eine Vertreterin am Vaterlande.“ Da lachte Maria hell auf. „Mein Herr,“ sagte sie belustigt. „Wir sind doch erwachsene Menschen und keine Schulbuben, die um ein Stück Torte die Unwahrheit sagen. Die Krankenschwester und ihre Begleiterin haben uns genug genarrt. Sollen wir jetzt auch noch Sie narren mit Antworten, die wir nicht geben können?“ „Was sagen Sie dazu, Herr Doktor?“ „Ich weiß nichts, mein Herr.“ In Begleitung Leos begab sich der Kreisamtsbeamte auf die dunkle Straße. Diese letzte Antwort des Doktors war das Bedrückteste in der ganzen Unterhaltung,“ sagte er zu Leo. „Der Mann hat nicht ein Duzend Worte gesprochen, aber aus jedem gukt ein Gemisch von Dummheit und Verschlagenheit heraus. Hat sich denn gar nichts Aufmerksameres gesagt?“ „Wir sind frische Fußhuren am Ausgange des Dorfes in der Mühle gemeldet worden.“ „Richtung Stromaufwärts?“ „Stromaufwärts.“ Der Kreisamtsbeamte dachte einen Moment nach. „Auf die Pferde,“ rief er lebhaft aus. „Ich wette, daß wir in Kürze den ersten Dampfer erwarten können. Hier in diesem Dorf sind wir nicht genügend gesichert. In Kasan werden wir die Frösche aus dem Wasser herauszolen.“ (Fortsetzung folgt.)

durch den Strang. Lederer hat darauf verzichtet, Berufung einzulegen, sodas das Urteil Rechtskraft erlangt.

Ein Höhenlauf im Kleefeld. Dr. John S. Haldane, ein Bruder von Lord Haldane, hat vor einiger Zeit in seinem Laboratorium an der Universität Oxford ein höchst bemerkenswertes Experiment gemacht. Gemeinsam mit Dr. Alexander Kellas, der später an dem ersten Bestelgungsversuch des Mount Everest teilnahm, schloß er sich in eine luftdichte Stahlkammer ein, aus der während die beiden Forscher mit ihren Instrumenten in der Kammer eingeschlossen blieben, die Luft ausgepumpt wurde. Als das Barometer auf 300 Millimeter gefallen war, was einer Höhe von 7500 Metern entspricht, war Dr. Kellas, ein gut trainierter Bergsteiger, noch imstande, Ableitungen an den Instrumenten vorzunehmen und entsprechende Aufzeichnungen zu machen. Dr. Haldane war jedoch in diesem Stadium des Experimentes bereits so benommen, daß er die Arbeit einstellen und sein Notizbuch dem widerstandsfähigeren Partner übergeben mußte. Nachdem der niedrige Luftdruck etwa eine Stunde angehalten hatte, vermochte jedoch auch Dr. Kellas nicht mehr weiter zu arbeiten. Erst als durch entsprechende Luftzufuhr der atmosphärische Druck wieder erhöht wurde kehrte seine Leistungsfähigkeit zurück. Dr. Haldane brauchte jedoch viel länger, um sich zu erholen.

Nieder mit Gallei — die Erde ist flach.

In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir: Das Teatro Vaganini in Genua war dieser Tage der Schauplatz eines Zusammenstoßes von Publikum und Hauptdarsteller und eines Studentenmits, wie man ihm kaum zuvor erlebt haben dürfte. Anlaß zu den beispiellosen Szenen gab der Vortrag des in ganz Italien bekannten „Privategelehrten“ Paneroni, der seit Jahren die These vertritt, daß die Erde flach sei. Ehe Paneroni seine hohe Mission als Bahnbrecher auf dem Gebiet der Naturwissenschaften entbede, war er einfacher Schuhmacher. Er hielt dann überall Vorträge über seine traurige Theorie und fand dank seiner Rednergabe großen Zulauf. Mancher Direktor schloß geheimer Theater- oder Versammlungsstätte verdankte ihm volle Kassen.

Als Paneroni in Genua eintraf, geleitete ihn eine Schar von Studenten in feierlicher Ill-Prozession zum Theater. Im Saal selbst empfing eine heiter gestimmte Menge, vorwiegend Studenten den „Privategelehrten“ mit ohrenbetäubenden Zurufen: „Nieder mit Gallei!“

Paneroni ging sofort zu seinem Thema über. Er erklärte, daß das mangelnde Verständnis der Italiener für astronomische Wahrheiten ihn nach dem Auslande treiben würde. Italien habe stets seine besten Männer vertrieben, so führte er aus, des Kolombus nach Spanien, Garibaldi, Mazzini und Marconi nach England. „Soll ich ihnen folgen?“ Diese Frage löste lebhafte Proteste aus. Niemand sollte der Ausländer ihn haben. „Meine Damen und Herren!“ fuhr der Redner fort, „die Erde ist flach, unendlich und kugelförmig. (Stürmischer Beifall.) Sonst würden wir herunterfallen. (Resonder Applaus.) Die Erde ist vom Meer umgeben, und darüber schweben Sonne und Mond in fünf großen Kreisen. Wie kommt nun die Sonne von Osten nach Westen?“

„Im Auto!“ rufen die Studenten in Chor. Die Leute in den Logen wüsten sich vor Lachen. Von der Galerie fliegen Kartoffeln auf die Bühne. Mit donnernder Stimme ruft Paneroni in den Tumult hinein: „Die wahre Wissenschaft kann nicht durch Kartoffeln erstickt werden!“

„Die Sonne verfolgt den Mond“, fährt der Redner fort. Sobald sie ihn erreicht hat, hält sie ihn an. Das ist das, was wir Sonnenfinsternis nennen!“ Diese Erklärung ruft bei den Studenten solche Begeisterung hervor, daß sie auf die Bühne stürmen. Man überreicht Paneroni einen Krany aus allerlei

Gemischthättern und Stengeln. Dann wird eine mitgebrachte Schachtel geöffnet, die eine Menge Erbsen aus Pappe enthält, diese werden dem „Gelehrten“ auf die Brust und andere Körperteile gegeben. Als er über und über bedeckt ist, tritt Paneroni aus. Aus einer der Logen fällt ein begeistertes Mädchen eine Rede, die darin gipfelt, daß die Regierung ihre politische Tätigkeit einstellen und sich nur noch mit der Verbreitung der Ideen Paneronis befassen möge.

Der Gelehrte nimmt die Insultationen mit Würde entgegen, flüchtet dann aber in einem ununterbrochen Augenblick zur Kasse, wo er sich seinen Hut ausziehen läßt, worauf er durch eine Hintertür verschwindet.

Technische Rundschau.

Leitfähige für den Bau von Hochspannungen zum Rundfunkempfang.

(Da diese Vorschriften teilweise sogar in Fachschriften unbekannt sind, werden hier die Leitfähige in Fortsetzungen mitgeteilt.)

1. Diese Leitfähige gelten für Hochspannungen, die im Freien angelegt sind, bezüglich des Überstromungsmaßes (S. Abschnitt 17) auch für solche, die innerhalb eines Dachstuhles liegen.

Man unterscheidet bei der Art nach: Einzel- und Mehrleiternantennen, der Form nach: Linear-, L-, T-, V-, Schirm-Antennen usw. Je nach der Möglichkeit der Anordnung von Abstrahlungspunkten ergibt sich die Art und Form der Antenne. Im allgemeinen sind die Einzel- L- oder V-Antennen am zweckmäßigsten.

2. Dem öffentlichen Verkehr dienende Plätze und Straßen sowie Bahnhöfe dürfen nur mit Genehmigung der zuständigen Stellen überbaut werden. Bei elektrischen Anlagen ist auch das Einwirkungsgebiet des Hochspannungsstromes zu berücksichtigen.

3. Kreuzungen von Hochspannungsleitungen (Spannungen über 250 Volt) mit anderen elektrischen Strombahnen sind verboten. Bei Anordnung an Hochspannungsleitungen soll die Antenne in einem solchen Abstand verlegt werden, daß eine Berührung auch bei Drahtbruch unter allen Umständen ausgeschlossen ist. Auf weniger als 10 Meter im Hochspannungsabstand ist jedenfalls zu verzichten. Bei Kreuzungen mit elektrischen Bahnleitungen sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

4. Die Nähe von Stromleitern-Hochspannungsleitungen (Spannungen bis 250 Volt) verlangt folgende Sicherheitsmaßnahmen, sofern nicht eine metallische Verbindung beim Aufbau der Antenne praktisch ausgeschlossen ist:

a) Die Stromleitungen sind mit geerdeten Schutzdrähten oder einem geerdeten Schutzblech versehen sein oder b) die spannungsführenden Drähte der Stromleitung sind als „weiterführende Leitungen“ nach den Normen für unvollständige Leitungen in Stromleitungen auszuführen.

Diese Sicherheitsmaßnahmen sind im Einvernehmen mit dem zuständigen Elektrizitätswerk von Fachleuten auszuführen. Erst nach ihrer Fertigstellung darf mit dem Bau der Antenne begonnen werden, der in diesen Fällen auch von Fachleuten vorgenommen ist. Außerdem sind dabei von Einzelantennen:

5. Auf Fernmeldeleitungen ist in besonderer Weise Rücksicht zu nehmen: Parallelschaltung im Abstand von weniger als 10 Metern ist verboten; Antennen sind möglichst rechtwinklig, jedenfalls nicht unter 45° und in einem Abstand von mindestens 1 Meter anzubringen.

Wenn bei Drahtbruch der Antenne eine Verbindung mit der Fernmeldeleitung möglich ist, muß die Antennenleitung mit weiterer Isolierung versehen sein, sofern nicht die Fernmeldeleitung selbst isoliert ist.

6. Die Antennen dürfen ihrer Träger sollen des Straßen-, Stadt- und Landstraßenbild nicht stören. Sie sind nach Möglichkeit

leit zu anzuzeigen, daß sie von den Straßen aus nicht sichtbar sind; sie sollen also möglichst auf den von der Straßenfläche entfernten, Dachflächen liegen. Dieses gilt besonders für Masten, Antennenmasten mit Rollen (S. Abschnitt 11). Einzelantennen lassen sich so anordnen, daß sie kaum sichtbar sind.

7. Beim Antennenbau auf einem Hause soll von dem Eigentümer darauf geachtet werden, daß auch weitere Bewohner des Hauses Antennenanlagen herstellen können. Auf vorhandene Antennenanlagen ist Rücksicht zu nehmen.

8. Parallele oder nahezu parallele Führlinien zweier Antennen bewirken starke Kopplung. Daher ist bei L- und V-Antennen ein Mindestabstand der parallel geführten Teile von 5 Metern vorzuziehen. Stehen die Drähte zweier Antennen senkrecht oder im Winkel zueinander oder kreuzen sie sich, so soll ihr Abstand an der Stelle der größten Näherung nicht unter zwei Metern sein.

9. Für den Beststeller ist Draht aus hartgezogenem Kupfer oder Bronze von mindestens 10 Kilogramm Zugfestigkeit je mm² zu verwenden. Feindrahtige Aluminium (Einzeldrähte unter 0,25 Millimeter Durchmesser) sind wegen der Beförderung durch Raubtiere in Städten zu vermeiden. Die ausreichende Höchstzugspannung des Drahtes ist bei der vorher angegebenen Zugfestigkeit im Aluminiumleiter soll bei der vorher angegebenen Zugfestigkeit im Aluminium je mm² nicht überschritten. Bei Verwendung von Drahtstoffen mit höherer Zugfestigkeit soll im unglücklichsten Belastungsfall mindestens eine vierfache Sicherheit vorhanden sein. Der Durchmesser des Aluminiumleiters soll unter 1,5 mm² bei 10 Kilogramm Zugfestigkeit 11 unter Berücksichtigung eines möglichen verbleibenden Drahtabwages entsprechend der Länge und Schwere der Antenne zu wählen. Bekannte Drähte sollen nicht aus zusammengelegten Strahlen bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 17. Mai.

Tendenz: freundlicher.

Die neue Börsenwoche nahm einen verheißungsvollen Anfang. Gleich zu Beginn des Verkehrs entwickelte sich heute ein Markt der Schwachbolsenaktive ein ungemein reges Geschäft. Die Besuche an den Börsen waren ein starkes Interesse, während die Spekulationen infolge dieser Abschwächungen in erheblichem Maße zurückgegangen sind. Von der letzten Sitzung und dem lebhaften Geschäft in Schwachbolsenaktive profitierten auch die übrigen heimischen Börsenmärkte. Auch Wertpapierbörsen lebhaft und weiter. In den Aktienmärkten wurde der stille Verkehr im letzten Wochenabschnitt durch allgemein lebhaftere Umsätze abgelebt. Besonders am Montagsmarkete zeigen die rheinischen Börsen und später Westmünster, der Spekulation zu einer erheblichen Teilnahme der Kurse bei wachsendem Kaufinteresse mehr und mehr lebendige Bewegung aus dem Markt genommen wurden. Es kam auch hinzu, daß der Lage des Geldmarktes günstig bleibt und daß aus einzelnen Provinzen Nachrichten über weite Verschärfungen der Verhältnisse auf dem Geldmarkt vorliegen. Die Börse eröffnete daher allgemein in freundlicher Stimmung, wobei man jedoch auch auf den regeren Verkehr des Publikums für Kaufmännische Kreise hinwies. Insbesondere muß betont werden, daß die Haltung auf der Börse jetzt befriedigend ist. Im Geldmarkete wurde durch Geld mit 7-9 Prozent geteilt. Montags- und Mittwochs- mit 12-14 Prozent zu haben.

Kirchen- und Schulnachrichten.

Katholische Kirche (Tel. 107).

Mittwoch, 20. Mai: Abends 7.30 Melanchthel. — Christi Himmelfahrt: Früh um 7 Uhr 4. Lesung, 8 Uhr Kommunion mit Predigt, 1.10 Hochamt, Predigt und Segen. Abends 7.30 Melanchthel. Freitag und Sonnabend hl. Messe 7 Uhr mit Hochamt und hl. Geist und Segen.

Ich sage Dir

wet Du bist: Dein Neukeres vertritt es. Vornehmlich jetzt ist die Pflege Deiner Haare. Die hinter gleichsam Dein inneres Ich, so ist Deine persönliche Eigenart erkennen. Nur auf einem gesunden, gut durchbluteten Haarboden, der frei von Schuppen und Schuppen, frei von allen Verunreinigungen ist, kann ein solches, solches Haar wachsen und gedeihen! Tägliche Pflege des Haarbodens und Haars mit dem Haarschwamm-Präparat „Ich sage Dir“ und „Ich sage Dir“ auf die Haarschwamm-Präparat ausfallen wird verfallen. Dem fahlen Ergüssen wird vorgebeugt. — Streue nach persönlicher Anweisung und Pflege Dein Haar mit „Ich sage Dir“ (Fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). — In jeder Drogerie erhältlich. — Exporteur: Dr. G. O. Olfenbach, Solberg.

Kunst und Wissenschaft.

Die Sächsische Kommission für Geschichte, die in der schweren Notzeit unseres Volkes und Staates dank der ständigen Hilfe ihrer Mitarbeiter inzwischen die schon früher begonnenen wissenschaftlichen Unternehmungen in der Stille hat weiterführen können, vermag nunmehr die Herausgabe von Werken zur Geschichte Sachsens und damit Deutschlands überhaupt wieder aufzunehmen. Als erste Veröffentlichung bringt sie ein Werk heraus, das ganz allgemeine Bedeutung für die Geschichte des Rechts und der Verfassung, der Wirtschaft und Kunst beanspruchen darf. Die Dresdener Bilderhandschrift des Sächsischen Spiegels, herausgegeben von Karl von Amira, zweiter Band: Erläuterungen. Teil I, Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann; 1925. Der Band enthält die Erläuterungen zu einem schon früher erschienenen Werk der Kommission, der Familienausgabe der Dresdener Bilderhandschrift des Sächsischen Spiegels, ebenfalls herausgegeben von Karl von Amira, und wird jene große Veröffentlichung erst dem vollen Verständnis erschließen. Der neue Band wird in den nächsten Tagen von der Verlagsbuchhandlung Karl W. Hiersemann herausgegeben werden.

Ein Aufruf für Dostojewskis Tochter. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die deutsche Welt interessiert sich im höchsten Grade und mit volstem Rechte für den großen russischen Schriftsteller Feodor Michailowitsch Dostojewskij. Seine Tochter, Frau Julia (— Caritas, Liebe, was sie jedoch mit Amica — Amata, Geliebte wiedergibt und sich daher Amica Dostojewskij nennt) Feodorowna Dostojewskij, mir selbst bekannt, befindet sich, wie so viele im Ausland weilende Russen, in äußerst mangelhafter Vermögenslage. Erinnerungen an ihren Vater, welche sie verfaßt hat, sind auch in deutscher Uebersetzung erschienen. (Dostojewskij, geschildert von seiner Tochter. München 1923, Verlag von Ernst Reinhardt.) Durch das Honorar für dieselben hoffte sie ihre Lage verbessern zu können. Allein da dies gerade in die Zeit der Inflation fiel, verwanandelte sich der Betrag in ein Nichts. Mir, der ich viel in russischer Sprache und Literatur gearbeitet habe, und der ich für Dostojewskij begeistert bin, ist es erlaubt, das verehrte Publikum auf diese Verhältnisse hinzuweisen und zu bitten, dem Kustand durch Gaben abzuhelfen, zumal Fr. Dostojewskij in meiner Vaterstadt Dresden auf die Welt gekommen und meinem sächsischen Heimatlande mit Liebe zugestanden ist. Freunde des großen Schriftstellers werden ersucht, ihre freundlichen Spenden an die Landhändische Bank der Oberlausitz in Dresden, auf das zu diesem Zwecke zu errichtende Konto Dostojewskij einzuliefern. Dr. Max, Herzog zu Sachsen, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz).

Ademalische Karte 1925. In der Wege von Witten (20 bis 21 Mai) veranlassen der Sächsische Bibliographenverein, einseitig Jahre lang seitlich danach, ist keine Möglichkeit der demalische Karte, und zwar diesmal wieder in Leipzig unter der Leitung von Oberbibliothekar Dr. Werner Köpcke. Den Kurzustellern, deren das Sächsische Volkshilfungsministerium und die sächsischen Schulverwaltungen in den verschiedenen Teilen des Landes erteilt, werden Verträge aus den Gebieten der Bibliographie und Bibliographie geboten. Im besonderen haben sich weiterhin, teilweise durch Schriftsteller ausfindig gemacht, Vorstellungen über Theologie, Literaturwissenschaft, Geographie, Historie, Recht und wirtschaftliche Sachverhalte und werden die hier mit dem neuen Stand der Wissenschaft bekannt. Mehrere Ausstellungen werden Neberträge über Lehrmittel und manuelle Schularbeiten bieten. Zur Förderung der persönlichen Beziehungen der zahlreich zu erwartenden Teilnehmer sind mehrere Anordnungen, gemeinsamer Mittagstisch und ein künstlerisch ausgestatteter Testabend geplant.

Die Schweizerische Schillerstiftung beschloß einen Preis von 2000 Franken an Albert Einstein zu setzen in Anerkennung seines blühenden Geistes und der ihm über die Schranken der Schriftsteller Transzendenz (die neuen Roman „Kosmos“, „Die Welt, für seinen Roman „Götter und Dämonen“) und in die Bücher Schriftsteller Romy von Söder entliehen Dr. W. Geburtagates.

Das Grabmal für Polant. Für die Grabstätte, in der in Berlin die Witwe Hermanns Schönlank bestattet werden soll, hat die Stadt einen schönen Platz auf dem Friedhofe in der Stubenrauchstraße zur Verfügung gestellt. Um dem Künstler, den die deutsche Kunst und Kulturgeschichte hoch verehrt, eine bestmögliche künstlerische Ehrung zu leisten, hat das preussische Kultusministerium dem Professor Georg Kolbe den Auftrag erteilt, die Grabfigur zu schaffen. Kolbe entwarf dafür eine bewegte Figur als symbolhaften Ausdruck der Kunst Wesens. Das Grabmal wird mit einer würdigen Feier in den nächsten Wochen seine Weihe erhalten.

Karl Nietz &. Im Alter von 54 Jahren ist in München Professor Paul Nietz gestorben. Als Mitarbeiter der „Jugend“ hat er dieser Zeitschrift Jahre hindurch ihre künstlerische Geprägung gegeben. Professor Nietz war Mitglied der Münchener Sektion.

Das Jubiläumsgeschenk an die Universität Marburg. Der Universität Marburg, die im Jahre 1827 ihr 100jähriges Bestehen feiert, soll u. a. von der Provinz Hessen-Kassel ein Jubiläumsgeschenk erhalten werden.

Antennenbau' dargestellt werden, was in der Errichtung eines Leitungsnetzes der Rundfunkstation von der Geschichte der Antennen bis zur Art der letzten Verzapfenheit und Gegenwart bestehen soll. Die Stadt und alle Kreise der Provinz werden in erheblichem Maße beteiligt an diesem Jubiläumsgeschenk in Höhe von 20 Mk. pro Kopf der Bevölkerung sich beteiligen. Die Stadt Marburg hat für das Jubiläum bereits einen Vorschlag unterbreitet zur Verfügung gestellt.

Ein neues Werk von Nietzsche. Im Auftrag der Stadt Marburg und auf der Anregung des Antennendirektors hat die Stadt Marburg die Antennenbau' dargestellt werden, was in der Errichtung eines Leitungsnetzes der Rundfunkstation von der Geschichte der Antennen bis zur Art der letzten Verzapfenheit und Gegenwart bestehen soll. Die Stadt und alle Kreise der Provinz werden in erheblichem Maße beteiligt an diesem Jubiläumsgeschenk in Höhe von 20 Mk. pro Kopf der Bevölkerung sich beteiligen. Die Stadt Marburg hat für das Jubiläum bereits einen Vorschlag unterbreitet zur Verfügung gestellt.

Die Frau in der Literatur. Häufig hört man den Ausspruch, daß die Frauen literarisch zahlreicher hervortreten, daß aber im Verhältnisse zu der Zahl die Qualität der Werke nicht so hoch ist. Doch Frauen sind literarisch sehr häufig betätigt, — nicht mehr z. B. dem politischen — weiblich — wissenschaftlich — Bereich, sondern in der Literatur. Ihre Betätigung nach zum Teil in der Prosa, zum Teil in der Dichtung, zur sommerlichen Nachempfindung, nicht ihre Kunst und letzte Aufregung und Aufregung der Frauen, — dem des Wort mehr Begriff und Tatkraft, denn der Vorstellung ist. Doch Frauen sind leichter einem Verleumdung (Schaffen können als Männer, nicht mit der Neigung der Frau zur Sentimentalität in Verbindung. Da wir heute Frauen denn Männer der Zeit zum Leben literarischer Werke finden, sehen sich die letzten Veröffentlichungen (besonders durch, die dem Frauengebiet entsprechen, das sich gewöhnlich Arbeiten ohne die höhere Weisheit der Geistes, ohne eine Entschiedenheit der nachdenklichen Persönlichkeit mit einem sehr sentimentalen Einschlag. Frauen werden wohl schneller zu Schaffern denn zu Tischen greifen, kann als Künstler wohl schen, Selma Lagerlöf oder Heben. Und die Qualität? Ueber die Qualität entscheidet die Kritik. Die Kritik ist der Mann. Der Mann verlangt Geist, Schärfe, geistliche Subtilität, Form. Nicht der Leserkreis entscheidet über die Qualität, die Kritik rumpelt ab, die Kritik diktiert indirekt die Buchausgabe sie bestimmt die Annahme oder Ablehnung; zudem ist die Presse eine Mannesdomäne, die Betätigung wie die Betätigungskreise, die Verlagsanstalten sind männlich-kaufmännische Unternehmungen. Wäre die Presse und der Verlag dem Fraueneinfluss zugänglich, auf dem literarischen Markte wäre ein gutes Quantum mehr an literarischer Qualitätsarbeit zum Angebot gebracht. Gertrud Buch, Dessau.

Aus Stadt und Land.

Aus, 19. Mai 1925.

Maiblumen. In Laubwäldern und Gebüsch, vor allem in den sogenannten Bauernbüschen, blüht jetzt die Maiblume (Convolvulus majalis), die auch unter dem Namen Zaub...

Tagung des Jugendbundes. Ueber die Geschichte des Jugendbundes für unterschiedenes Christentum, der in unserer Stadt demnächst seine Tagung abhält, wird uns geschrieben: Im Jahre 1880 sammelte der glaubenseifrige Pfarrer D. Clark in Portland (Ver. Staaten) einige junge konfirmierte Leute um sich...

Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) e. V., mit dem Sitz in Wiesbaden, haben, wie wir ihrem Geschäftsbericht für 1924 entnehmen, im vorigen Jahre 32 Heime in Betrieb gehabt...

Table with market prices for various goods like 'Dahlen', 'Bullen', 'Kalben und Rinde', 'Schafe', 'Schweine' and their respective prices per unit.

Straßenrein. Verhafteter Einbrecher. Hier wurde der Handarbeiter Neumann aus Wildensels aufgegriffen, der wegen eines in Schneeberg kürzlich verübten Einbruchdiebstahls gefasst wurde...

Schwarzberg. Ernennung. — Jubiläum. — Esandung. Reichsbankrat Dr. Pauli ist zum Direktor der hiesigen Reichsbankniederstelle ernannt worden. — Der Volkshilfekommissar Carl Walter konnte auf eine 25jährige Volkshilfsdienstzeit in unserer Stadt zurückblicken...

Witzsch. Saaleinbruch. Seit einiger Zeit werden im Gutsbesitzgebäude zur goldenen Sonne hier, das schon etwa 100 Jahre alt ist, Umbauarbeiten ausgeführt...

Riesberg. Schadenfeuer. Am Sonntag früh gegen 8 Uhr brach in dem an der Bengelsfelder Straße gelegenen Wohnlager der Firma Wilm Kramer Feuer aus...

Niederzschlitz. Ein rabulierender Betrunkenener. Ein hier in der Nähe des „Kosentales“ wohnhafter Bürger, der zur Zeit arbeitslos, von der Gemeinde jedoch zur Wiltshilfe der Bauarbeiten des Gemeindefestplatzes herangezogen ist...

Ringenthal. Grenzaustritt. Die alten, sehr beliebten Tagesausflüge für den kleinen Grenzverkehr werden zur Hebung des Touristenverkehrs wieder einleitet...

Hohenstein-Ernstthal. Verurteilung des Kommunisten Franz Jechl. Der Kommunist Franz Jechl wurde wegen Brandstiftungsversuchs zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. Elternratswahlen. Die Wahlbeteiligung bei den Elternratswahlen war außerordentlich gering, in manchen Bezirken betrug sie noch nicht einmal 50 Prozent...

Meißen. Ungetreuer Bürgermeister. Der Bürgermeister der Gemeinde Klipphausen, Amtshauptmannschaft Weippen, der Maler Kurt Bürger (Soz.) wurde vom Amtsgericht Weippen wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amte zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt...

Die Bürger mit einer Resolution zu versehen hatte, verzeichnet am Ende März, hätte sich aber lange Zeit heraus bei der steigenden Politik.

Ramenz. 700-jähriges Stadtjubiläum. Sonntag und Montag beging die Stadt Ramenz durch ein allgemeines Volksfest die Feier ihres 700-jährigen Bestehens. Am Sonntag mittag fand im Rathaus ein offizieller Festakt statt...

Jittau. Ein Rauchverbot für Jugendliche unter 17 Jahren an öffentlichen Orten haben die Amtshauptmannschaft, der Stadtrat und das Bezirksschulamt gemeinsam erlassen. Weiter wird jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren jeder Aufenthalt in Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäusern, Bilschpielhäusern und dergleichen...

Turnen, Sport und Spiel.

Gau Erzgebirge. In der letzten Gauvorstandssitzung am 18. Mai wurde unter anderem von einem Schreiben des Verbandsvorstandes Rennin's genommen daß für dieses Jahr das Fußballverbot auch für den Gau Erzgebirge bestehen bleibt...

Wiemannia, Fußballabteilung. Zu den 4 Siegen Wiemannias am Sonntag gefest sich noch der fünfte und zwar siegte die 3. Elf in Eibenstock gegen die dortige 2. mit 2:1.

Internationale Fußballergebnisse vom 18. bzw. 17. Mai 1925. In Dänemark: Die Meisterschaftsspiele des Sonntags zeigten in der Wiener ersten Klasse (Berufsspieler) große Ueberraschungen. Die Wiener Amateure wurden von der Hakoah mit 3:0 geschlagen (1:0) und gilt damit Hakoah als erster Kandidat auf die Wiener Meisterschaft...

In Ungarn: Eine zusammengestellte ungarische Mannschaft schlug am Sonntag vor 28 000 Zuschauern die bestens bekannte englische Berufsspielermannschaft Bolton-Wanderers mit 4:1 (3:1).

In Polen: In Domburg konnte der polnische Meister Pogon mit 2:1 (0:1) die Wiener Vienna einwandfrei schlagen. In der Tschechoslowakei: Meisterschaftsspiele in Prag: Slavia — Viktoria Jistow 2:1; Deutscher J. C. — Rusla 4:0; Sparta — S. C. Liben 7:2; Viktoria Kulesti — S. C. Rolin 6:2; Antos Jistow — Rado Stransto 4:1.

In der Schweiz: Die englische Berufsspielermannschaft Tottenham-Hotspur siegte über die Stadtmannschaft von Winterthur in Winterthur mit 4:0.

Hodetz. Die Hodetzabteilung des Sportvereins Wiemannia war am 17. Mai mit Herren- und Damen- und Jugendmannschaft Gast des Lugauer Hockeystubs. Die Damen, die sich durch vier jugendliche ergänzten, gewannen 8:1, die Jugend spielte 22 Minuten und führte 8:0 als Lugau abbrach. Die Herren gewannen 5:2 nach überlegenem Spiel. Ein höherer Sieg war dadurch nicht möglich, daß der Lugauer Schiedsrichter vollkommen partiell fast alle Angriffe als abseits abpfeif. Die Auer Mannschaft zeigte immerhin gegen das Spiel von vor 14 Tagen eine erfreuliche Formverbesserung, wenn auch einzelne Posten noch besser besetzt werden könnten.

Reichthaler. Bei den nationalen Wettkämpfen in Wehrlar stellte Söllner-Wandern einen neuen Rekord im heldarmigen Steinstoß auf. Er stieß den Stein 16.08 und verbesserte dadurch den Rekord um 29 1/2 Zentimeter.

Geschäftliches. Das Solitude-Rennen bei Stuttgart hat auch den Faunwerten A.-G. Ansbach und Nürnberg wieder sehr gute Erfolge gebracht. Herr Stollberg, noch in guter Erinnerung durch seinen Sieg in der Wintersfahrt Garmisch-Partenkirchen, hat wiederum den 1. Preis seiner Privatfahrerkasse mit seinem 6/24 Faun errungen, während Herr Franken-Ansbach den 3. Industrie-fahrerpreis (Klasse bis 6 Steuer PS.) davontrug. Bei der internationalen Bedeutung der Rennen sind diese Erfolge umso höher zu bewerten und werden den Kundentanz der Faunwerke weiterhin beträchtlich vergrößern.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Erik Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aus.

Advertisement for Rahma Margarine. Features the text 'Rahma Margarine buttergleich' and '1/2 lb nur 50¢'. Includes a small illustration of a child and a cow.

Ein neuer „FAUN“-Erfolg!

Bei den internationalen Rennen am 16. und 17. Mai „Rund um die Solitude bei Stuttgart“ errangen die „Faun-Wagen“ wiederum einen beachtenswerten Erfolg. — In der sehr stark vertretenen Klasse bis 6 Steuer PS erhielten:

Stollberg: **I. Preis auf Faun** (Privatfahrer)
 Franken: **III. Preis auf Faun** (Industriefahrer)

General-Vertr.: **Sächs. Motorfahrzeug-Ges. Franck & Ketting, Aue**
 Fernsprecher Nr. 178.

Hotel Stadtpark, Aue.

Heute Mittwoch, den 20. Mai
Schlachtfest
 ab 11 Uhr Wellfleisch, später das Uebliche in bekannter Weise.
 Für launige u. musikalische Unterhaltung sorgt der bekannte Lautenspieler **Leonhardt aus Schettau**.
 Es laden freundlichst ein **Paul Häußler u. Frau**.
 Zur Himmelfahrt **feiner Ball**.

Erstklassige, garant. naturreine
Molkerei-Süßrahm-Butter
 zu Mk. 1.80 das Pfd., frei Haus, versendet täglich frisch in 9-Pfd.-Pak. die Molkerei Jauch, Biberach-Riss (Wttbg.)
 Versuch führt zu regelmäßigem Bezug

Heute Mittwoch empfehle ich blutfr. Goldbarsch
Paul Matthes, Fischhandlung.

SONDER-ANGEBOT

GARDINEN LINOLEUM GARDINEN

Etamin ca. 90 cm breit, kariert, gestreift	-0.75	Linoleumläufer 67 cm breit, verschiedene Muster	2.75	Halbstores Etamin mit Volant und breitem Einsatz	2.45
Etamin ca. 100 cm breit, kariert, gestreift	-0.85	Linoleumläufer 90 cm breit, Parkett und einfarbig	3.50	Halbstores engl. Tüll mit Volant	4.45
Etamin ca. 130 cm breit	1.00	Linoleum 200 cm breit, rot, braun od. grün	3.90	Halbstores engl. Tüll gutes Gew.	6.75
Etamin ca. 90 cm breit, blaue, grüne Streifen	1.10	Linoleum 200 cm breit, grün od. rot, besond. stark	4.80	Künstler-Garnitur Stellig, engl. Tüll	4.95
Etamin ca. 150 cm breit, kariert, gestreift	1.15	Granitlinoleum 200 cm breit, verschied. Farben	4.80	Künstler-Garnitur Stellig, engl. Tüll, gute Qual.	9.75
Gardinen Nessel, ca. 90 cm breit	-0.95	Granitlinoleum 200 cm breit, besonders stark	5.50	Feensterkante ohne Vol.	-0.25
Gardinen Meterware 55 cm breit	-0.48	Drucklinoleum 300 cm br., versch. Mustern	2.90	Feensterkante mit Volant	-0.95
Gardinen Meterware, 80 cm breit, schöne Muster, gute Qualität	-0.95			Scheib.-Gard. abgep. Paar	-0.95
Gardinen Meterware, 100 cm breit, schöne Muster, gute Qualität	1.25			Scheib.-Gard. abgep. Etamin mit Einsatz	-0.95
Künstlerleinen, 40 cm breit, für Vorhänge	1.50			Etamin-Garnitur Stellig, mit breitem Einsatz	4.85
Künstlerleinen 130 cm breit, für Vorhänge	2.50				
Vitragestoff 80 cm breit	-0.95				

KAUFHAUS SCHOCKEN



Herrenpartie am Himmelfahrtstag. Abmarsch früh 7 Uhr Kaffee Carola.

Arbeitsschuhe in großer Auswahl — billigste Preise — nur in Qualitäten in

Schädlichs Schuhwarenhaus Markt 14 AUE Tel. 319.

Referendar sucht Zimmer

vom 1. Juni 1925 ab. Angebote mit Preisangabe unter „R. T. 2612“ an die Geschäftsstelle des Bl.

Ein möbl. Zimmer

mit zwei Betten, sofort zu vermieten. Auer Gewürzmühle.

Für sämtliche Erzeugnisse der Blechwarenindustrie Gegenstände bis zu 8 m Länge übernimmt in la Ausführung bei billigster Berechnung und schnellster Lieferung.
Zwickauer Verzinkerei G. m. b. H.
 Zwickau i. Sa.
 Anschlussleis: Segen Gottes-Schacht.

Suche einen perfekten Hemden- u. Kragen-
Zuschneider
 Offerten unter „R. T. 2596“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Provisions-Reisende
 in jeder Stadt zum Verkauf eines neuen gef. gefch. Artikels gesucht. Abnehmer fast jedermann, weil gesetzlicher Zwang besteht. Sehr großer Verdienst. Angebote an
Arthur Wengler, Zwickau i. Sa., Sedanstr. 5.

Tücht. Verkaufskraft
 Kaufmann oder Nähmaschinen-Mechaniker zum Besuche der Wäsche-Industriellen usw. geeignet, von alter Spezialnähmaschinen-Alt.-Gef. für den Auer Bezirk in dauernde Stellung gesucht.
 Gefl. ausführl. Angebote erbeten an **W. Haasenstein & Vogler, Chemnitz, unter P, 1334.**

! Achtung!
 Wind-, Sommer-, Kalk-, Lüster-, Seppel- u. Sports-
Jacken
 engl. Leder-, gestreifte, Stoff-, Manchester-, Trachten- und Kinder-
Hosen
 Herren-, Schlosser-, Kinder- und Manchester-
Anzüge
 Stoff-, Gummi-, Covercoat- und Sommer-
Mäntel
 Zu billigsten Preisen.
Auer Gewürzmühle
 Bahnhofstraße 38.

Selber Korbwagen
 billig zu verkaufen. Zu erfragen im Auer Tagebl.

Suche ein kräftiges, christliches, kinderliebendes
Mädchen
 15 bis 18 Jahre, zur Aufwartung für den ganzen Tag. Frau Gertrud Jrmisch, Wölbstraße 3.

Existenz General-Vertreter für dort. Bezirksfiliale gesucht. Hoher Verd. Ort u. Berufgl. Düsseldorf, **W. Gehring & Co.**

Strickmaschinen für Haus u. Industrie liefert preiswert **W. Wünsch, Mühlhausen i. Sp.**

Stoewer
 Sport, 6-Cyl., 12/45 PS, 5-Sitzer, Extra-Ausführung.
Stoewer
 6-Cylinder, 9/32 PS., extra feine Einzel-Ausführung.
Pilot
 6/22 PS, 4-Sitzer, sehr schnell u. rassig.
Opel
 4/14 PS, 2-Sitzer
 fabrikneu, ab Lager günstig abzugeben.
Richard Fritzsche
 Kraftfahrzeuge, Reichenbach i. V. Greizerstraße 30. — Ref. Nr.: 2416.

Drucksachen aller Art
 liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Hühneraugen beseitigt sicher **Lebewohl**
 das Radikalmittel Hornhaut u. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben**.
 Kein Verkratzen, kein Festkleben am Strumpf. Überdosis (Inhalt 8 Pfaster) 75 Pfg.
 In Drogerien u. Apotheken.
 In Aue: Central-Drogerie Curt Simon, Erlar & Co. Nchl. Inh. K. Sommer.
 In Löbnitz: Germania-Drogerie Rich. Uhlmann.
 In Neustädtel: Adler-Drogerie Paul Martin.

Biogenie. **Achtung!** Homöopathie.
Heilkundiger Albert Schulz
 Ich behandle alle Krankheiten, wenn noch heilbar, mit nachweisbar sehr gutem Erfolg. Augen-agnose. Urinuntersuchung.
 Sprechstunde: Sonnabend, den 23. Mai im Hause Hotel zur Gäule vorm. 8 bis 12 nachmittags 2 bis 7 dann regelmäßig alle 14 Tage Sonnabends. Eine Flasche Morgenurin ist mitzubringen.
Patentanwaltsbüro Sack,
 Leipzig, Brühl 2.

Nach jahrelangem, in Geduld und Sanftmut ertragenem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr plötzlich meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Selma Elisabeth Voigt
 geb. Lorenz.
 In tiefer Trauer
Paul Voigt und Sohn
 zugleich im Namen der übrigen Angehörigen.
 Aue, Buchholz, Moss (Norwegen), Schwarzenberg, Chemnitz, 18. Mai 1925.
 Die Beerdigung findet am Himmelfahrtstag, mittag 1 Uhr, vom Trauerhause, Wettinerstraße 34, aus statt.